

Wüstwerdens von Siedlungen. In Wirklichkeit hat der Krieg den Ortsbestand nicht nennenswert verändert, die Siedlungsfläche nicht auf Dauer vermindert. Allerdings hat er im Norden die Entwicklung zur Gutsherrschaft in Fluß gebracht. Hier verschlechterte sich die Rechtsstellung der Bauern entscheidend. Die in der Agrargesellschaft vorhandenen ständischen Unterschiede wurden verwischt.

Die weit ausgreifende Arbeit kann sich leider nicht auf Informationen aus Hohenlohe beziehen. Der große Krieg und seine Folgen sind hier bislang nur in groben Zügen bearbeitet worden. Die Quellen stehen bereit, sie brauchen nur noch ausgeschöpft zu werden. *G. T.*

Moderne Preußische Geschichte 1648–1947. Eine Anthologie. Bearb. u. hrsg. von Otto Büsch und Wolfgang Neugebauer. 3 Bde. (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 52/1–3). Berlin, New York: de Gruyter 1981. XXXII, 1764 S.

Im Gefolge der Berliner Preußen-Ausstellung von 1981 erschien eine Flut dem Thema Preußen gewidmeter Publikationen. Die hier vorzustellende Anthologie gehört allenfalls vordergründig in diesen Zusammenhang: Ihre Herausgeber präsentieren eine Auswahl von Buchauszügen und Aufsätzen zur preußischen Geschichte aus den vergangenen einhundert Jahren; nur einige wenige Texte wurden eigens für die Edition verfaßt bzw. neu überarbeitet. Die »Moderne preußische Geschichte« versteht sich zudem als Vorarbeit zu dem für 1983/84 angekündigten »Handbuch der preußischen Geschichte« mit dem anspruchsvollen Ziel, den derzeitigen Forschungsstand auf einer breiten Basis exemplarisch aufzuzeigen.

In der Tat wird dem Leser sowohl in thematischer Hinsicht als auch mit der Präsentation von 53 Autoren ein imponierendes Spektrum geboten. Dem ersten Teil (»Preußen als historisches Problem«) wurde eine einführende Rolle zugeacht. Hier sei auf die – für die Edition programmatische – Skizze des Mitherausgebers O. Büsch (»Das Preußenbild in der Geschichte«) hingewiesen, die dem »spezifisch preußischen Mischungsverhältnis von vorwärtsdrängendem Reformeifer und obrigkeitstaatlicher Diensthaltung« nachgeht, um so zur »Identitätsfindung von »moderner« preußischer Geschichte« beizutragen. Daß die Herausgeber unterschiedliche und teilweise konträre Standpunkte einnehmen, verdeutlichen zwei weitere Arbeiten des ersten Teils über Friedrich II.: Während die eine aus der Feder des marxistischen Historikers F. Mehring stammt, kommt kontrastierend dazu E. Marcks zu Wort.

Im zweiten Themenbereich (»Bevölkerung und Sozialsystem«) wurden mit einer Ausnahme Arbeiten der Nachkriegszeit aufgenommen. Neben allgemeinen Aspekten werden das Junkertum, die Domänenpächter sowie die Komplexe Bauernbefreiung, Industrialisierung und Minderheiten behandelt.

Die Titel des dritten Teils – »Staat, Verwaltung und Rechtssystem« – entstammen wiederum, mit Ausnahme der klassischen Arbeit O. Hintzes über monarchisches System und konstitutionelle Verfassung, der Zeit nach 1945. Sie behandeln rechts-, sozial- sowie verfassungs- bzw. verwaltungsgeschichtliche Probleme und treten so ergänzend sowohl zum zweiten als auch zum nachfolgenden vierten Themenbereich. Dieser – »Militärsystem und Gesellschaftsordnung« vom 17. Jahrhundert bis zum Ende der Monarchie behandelnd – präsentiert Namen wie G. Ritter und E. Kehr, wobei die beiden wiederum überaus gegensätzliche Positionen vertreten.

Der fünfte Teil (»Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftspolitik«) reicht vom 17. Jahrhundert bis in die Weimarer Republik und enthält Beiträge zur ländlichen Kolonisation im Absolutismus, zum Merkantilsystem und dessen Übergang zum Wirtschaftsliberalismus sowie solche zum Komplex Industrialisierung. Zwei Arbeiten behandeln besonders aktuelle Bereiche: den Umweltschutz während der Frühindustrialisierung und das Engagement des preußischen Staates als Unternehmer in der Weimarer Republik. Trotz des unvermeidlichen Ausklammerns weiterer wichtiger Bereiche dürfte das Anliegen der Herausgeber durchaus belegt sein, nämlich aufzuzeigen, daß das sich wirtschaftlich entwickelnde Preußen über Deutschland hinaus »eine mindestens so große und sicherlich positivere Bedeutung erwarb, als der Militärstaat Preußen für die Entwicklung der politischen Landkarte Europas«.

»Religiöse und wissenschaftliche Richtungen« behandelt der sechste Teil: Kirchen- und Religionsgeschichte, Schul- bzw. Bildungspolitik sind seine Themenkreise. Der letzte Teil bringt Texte zu »Einzelfragen preußischer Geschichte«. Mit drei Ausnahmen handelt es sich um nach 1945 erschienene Arbeiten.

Der Anhang enthält eine Einführung in die preußische Kartographie sowie eine umfangreiche Auswahlbibliographie. Leider fehlt ein für die voluminöse Edition doch wünschenswertes Personen- und Sachregister.

Auf eine Einzelwürdigung der 60 Beiträge muß aus verständlichen Gründen verzichtet werden. Den Herausgebern kann jedoch bescheinigt werden, ihr einleitend postuliertes Bestreben eingelöst zu haben. War es doch ihre Absicht, einerseits dem Charakter einzelner Epochen, andererseits aber auch regionalen, sozialen und sektoralen Bereichen sowie unterschiedlichen Darstellungstendenzen gerecht zu werden. Mit einer »mehrdimensionalen Analyse« von Staat und Gesellschaft wird auch der »moderne« Anspruch begründet. Dieser wird zudem untermauert durch den Verzicht auf dezidiert »borussische« Autoren wie etwa Treitschke.

Das »Mischungsverhältnis« aus Nachkriegsarbeiten und solchen von vor 1945 (insgesamt 15) darf als glücklich angesehen werden, zumal Klassiker wie Meinecke, O. Hintze oder Schmoller, aber auch – in ihrer Zeit fast verformte – Außenseiter wie Mehring oder Kehr noch immer mit Gewinn zu lesen sind. Auffallend ist demgegenüber die Unterrepräsentation ausländischer Forscher. Sofern man ihnen die Zwangsemigranten Marcks, Holborn und Rosenberg nicht zurechnen will, ist die angelsächsische Geschichtsschreibung nur mit vier Autoren (Anderson, Carsten, Craig und Henderson), die französische gar nur mit einem (Brunschwig) vertreten.

Insgesamt mindert diese Feststellung jedoch keineswegs den Wert der Edition. Sie bringt dem Benutzer das faszinierende Janusgesicht des »Phänomens« Preußen nahe – er wird zu einer Betrachtung aufgefordert, die jenseits von Glorifizierung und Abrechnung liegt.

*Hans P. Müller*

Hans Fenske: Deutsche Verfassungsgeschichte. Vom Norddeutschen Bund bis heute (= Beiträge zur Zeitgeschichte B, 6). Berlin: Colloquium 1981. 127 S.

Das Taschenbuch bietet einen informativen Abriß der deutschen Verfassungsgeschichte von der Verfassung des Deutschen Bundes (1866) bis zu den Verfassungen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR (1968). In den Mittelpunkt seiner Darstellung rückt der Verfasser die »Frage nach der rechtlichen Organisation und der Handhabung der Staatsgewalt, nach Verteilung, Ausübung und Kontrolle von Macht«, wobei die politischen Entwicklungen und sozialen Strukturen in ihren komplexen Beziehungen zum rechtlichen und tatsächlichen Gefüge des Staates angemessen berücksichtigt werden. Eine knapp kommentierte Literaturübersicht rundet das Bändchen ab.

*Gö*

Ploetz: Geschichte der Weltkriege. Mächte, Ereignisse, Entwicklungen 1900–1945. Hrsg. von Andreas Hillgruber und Jost Dülffer. Freiburg-Würzburg: Ploetz 1981. 304 S., mit 32 z. Teil farb. Ktn., Bildtaf., Graphiken und Tab.

Die bekannte geschichtliche Datensammlung widmet den beiden Weltkriegen unseres Jahrhunderts einen eigenen Band. Der Datenteil (S. 53–152), der auch Tabellen enthält und die Zeit zwischen den Weltkriegen einbezieht, wird umrahmt von Textbeiträgen, in denen der Beginn der Kriege (»Von der Begeisterung zur Beklommenheit«), der Niedergang Europas und die Veränderung der Weltwirtschaft sowie die Entwicklung der Großmächte dargestellt wird. In den Beiträgen von Hillgruber (S. 153) und Gregor Schöllgen (S. 163) wird das Problem des Weltmachtstrebens Deutschlands (das Fritz-Fischer-Problem) erörtert. So ist ein brauchbares Nachschlagewerk entstanden.

*Wu*